

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Nr. 219.

Donnerstag, den 22. September

1881.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Einschluss 20 Pf.

*Waldenburg, 21. September 1881.

Präsident Garfield †.

Das Gefürchtete ist nun doch noch eingetreten, der Präsident der nordamerikanischen Union, Garfield, ist nach beinahe drei Monaten der maulerischen Kugel zum Opfer gefallen; am 19. d. abends 10 Uhr 50 Minuten hat ihn der Tod von seinen Leiden erlöst. Kurz vor 10 Uhr abends besuchte Dr. Bliss den Präsidenten Garfield und fand den Puls 106 und den Gesamtzustand des Kranken eine ruhige Nacht verheißend. Garfield erklärte, er fühle sich ganz erträglich und sank kurz darauf in einen etwa 15 Minuten dauernden Schlaf, aus dem er mit großen Herzschmerzen erwachte. Dr. Bliss, herbeigerufen, fand Garfield substantiell pulslos, den Herzschlag fast unkenbar und erklärte, daß der Präsident im Sterben liege. Seine Gemahlin und die übrigen Aerzte wurden herbeigerufen. Um 10 Uhr 50 Minuten erklärten die Aerzte, daß der Tod eingetreten sei. Dr. Bliss glaubt, der Tod des Präsidenten sei infolge einer Herzneuralgie hervorgerufen und durch verdicktes Blut, welches den Blutumlauf verhinderte, eingetreten. Die Oeffnung der Leiche sollte am 20. d. stattfinden. In wie weit den Aerzten Garfields eine Schuld an dessen Tode beigemessen werden kann, mag hier unerörtert bleiben, sicher darf aber wohl sein, daß in den Blättern drüben der Vorwurf von Neuem auftauchen wird, daß Amerikas größte Kurpfuscher an dem Bett dieses Mannes gestanden haben.

In ganz Amerika herrscht die tiefste Trauer. Von vielen Kirchen der Union ertönte noch am Abend des 19. Trauergeläute. Der Gouverneur von Washington hat einen dreißigtägigen Trauerschmuck des Capitols angeordnet.

James A. Garfield war am 13. November 1831 im Staate Ohio geboren, war also nahezu 50 Jahre alt. In Ohio besaßen die Eltern in der Grafschaft Cuyahoga eine Farm, die etwa 18 englische Meilen von der jetzt bedeutenden Stadt Cleveland am Erie-See entfernt liegt. Der Vater starb, als James noch kaum das zweite Lebensjahr überschritten hatte und die Mutter stand nun allein mit ihren vier Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen, auf der Farm. Die Lust zum Seeleben veranlaßte den Knaben, auf einem der Schiffe in Cleveland Unterkommen zu suchen. Allmählich avancirte er zum Steuermann und machte auch als solcher mehrere Fahrten mit, wobei er sich etwas Geld erwarb. Ein kaltes Fieber, das ihn befiel, nöthigte ihn jedoch, das Schiffsleben vor der Hand aufzugeben und zur Mutter zurückzukehren. Von dieser Zeit an vertiefte er sich ganz und gar in die Bücher. 1849 trat er in eine höhere Lehranstalt ein und studirte mit solchem Eifer und Erfolg, daß er 1850 als Lehrer an einer Bezirksschule wirken konnte. 1854 bis 1856 besuchte er das William's College. 1857 wurde er Sprachlehrer an dem Institute zu Siram (Ohio) und 1858 Präsident desselben; gleichzeitig ließ er sich als Advocat nieder und wurde zum Mitglied des Senats von Ohio gewählt. Bei Beginn des Bürgerkrieges 1861 warb er als begeisterter Anhänger der Union das 42. Regiment der Ohio-Freiwilligen an, wurde dessen Oberst und kämpfte mit Glück in Ost-Kentucky. Am Tage des Sieges von Prestonburgh ward er Brigade-General und nach der Schlacht bei Shiloh (16. April) Stabschef des Generals Rescraens. Wegen tapferer und wichtiger Dienste in der Schlacht von Chickamauga (19. September 1863) erhielt er den Titel und Rang eines Generalmajors. Im October 1863 wurde er im 19. Bezirke Ohios zum Mitgliede des Congresses ernannt. Hier gehörte er zu den

angesehensten Mitgliedern der republikanischen Partei und wurde 1877 Führer derselben. 1880 stand er an der Spitze der Delegation von Ohio und vertrat auf dem Concreffe in Chicago im Juni die Candidatur seines Landsmannes, des Finanzministers Sherman. Als weder Grant noch ein anderer Candidat die Majorität erringen konnte, ward im 35. Wahlgange Garfield zur Wahl gestellt, und da ihm alle bisher gegen Grant abgegebenen Stimmen im 36. Wahlgange zufließen, am 8. Juni einstimmig als der republikanische Candidat für die bevorstehende Präsidentenwahl proclamirt. Am 1. December 1880 wurde er zum Präsidenten gewählt und am 4. März d. J. übernahm er das hohe Amt in Washington.

Als Präsident suchte Garfield der Corruption und Beutesucht in der amerikanischen Beamtenwelt entgegenzuarbeiten und seiner Energie gelang es auch, diesen Augiasstall einigermaßen zu räumen.

Sein Nachfolger, Chester A. Arthur, hat bereits am 19. d. abends in seiner Wohnung vor zwei Richtern des obersten Gerichtshofes des Staates New-York den Eid geleistet. Der neue Präsident stimmt in seinen politischen Anschauungen leider nicht mit dem verstorbenen Präsidenten überein, er gehört der sogenannten Grant-Partei an, jener Partei, welche den Aemterstocher in seiner börsartigsten Gestalt betrieben hat. Wird er gegen den Willen des Volkes diesem Principe wieder zusteuern?

Vorläufig bleibt das noch abzuwarten. Möge das amerikanische Volk an der Bahre des gemordeten Präsidenten sich geloben, nicht eher zu ruhen, bis die ganze Beamtenwelt gereinigt und so die Schmach der Nation ausgelöscht ist, dann ist James Garfield nicht vergebens für seine Nation gestorben.

Ein conservatives Wahlprogramm.

Im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise hat das Comité der vereinigten antifortschrittlichen Parteien folgende gedruckte Ansprache Haus für Haus verbreiten lassen:

„Was will die Vereinigung der antifortschrittlichen Parteien im 2. Reichstagswahlkreise? Diese Frage möchten wir heute unsern deutschen Mitbürgern beantworten, denn die Zeit der Neuwahl zum Reichstage rückt heran.

Wir wollen durch gemeinsame Arbeit die mit dem Jubenthum verbundene Berliner Fortschrittspartei besiegen, ihren Vertreter in unserem Wahlkreise aus dem Reichstage entfernen, und ihn durch einen Mann ersetzen, der auf dem Boden der Anschauungen steht, welche wir hier darlegen.

Wir glauben, daß für lange Zeit die Kämpfe um Erringung neuer politischer Freiheiten oder um die Behauptung schon errungener in den Hintergrund treten werden, gegen die dringende Nothwendigkeit, allen Klassen unseres Volkes wieder gesunde Existenzbedingungen zu schaffen. Wirtschaftliche und sociale Aufgaben so wie Angelegenheiten, welche die sittliche Seite des Volksleben berühren, werden daher für die Folgezeit unsere gesetzgebenden Körperschaften beschäftigen müssen.

Wir können unseren allgemeinen politischen Standpunkt darum kurz in die Worte fassen:

Wir stehen treu zu Kaiser und Reich und auf dem Boden des verfassungsmäßigen Rechtes.

Wir halten eine Revision der Preßgesetzgebung für unerlässlich, um dem Einzelnen besseren Rechtsschutz gegen Verleumdungen durch die Presse und dem ganzen Volke die Bürgerschaft zu geben, daß seine geschichtlichen und religiösen Heiligthümer nicht ungestraft verunglimpft werden dürfen.

Wir glauben, daß unsere Gerichtsordnung, vornehmlich in Bezug auf die Kostenätze, die Vormund-

schaftsordnung, das Hypothekenwesen, die Concurs- und Substitutionsordnung einer Revision dringend bedürftig ist.

Wir treten ein für die von dem Fürsten Reichskanzler in Aussicht genommene und vorbereitete sociale und wirtschaftliche Reform, deren Grundzüge wir in Folgendem zu erkennen meinen:

Umformung der Gewerbeordnung im Sinne einer Einschränkung der Gewerbefreiheit. (Hausierhandel, Wanderlager.) Neubelebung des Innungswesens auf zeitgemäßen Grundlagen. Gewerbekammern. Schaffung von staatlichen Creditanstalten für die Bedürfnisse des Handwerks, dagegen Beschränkung der Wechselfreiheit. Schutz für die freie Arbeit gegen die schädigende Concurrenz durch die Zuchtusarbeit.

Schutz der Arbeiter in Bezug auf Erhaltung ihrer Gesundheit, ihrer Erwerbsverhältnisse und der Sittlichkeit. Arbeiterversicherungswesen: Unfallversicherungs- und Invalidenversicherungsgesetz unter Festhaltung des Zuschusses aus Reichsmitteln. Sonntagsruhe. Sorge für Wittwen und Waisen.

Wir denken uns die obige Gesetzgebung überall zutreffenden Falls auch auf Arbeiterinnen ausgebehnt.

Schutz der nationalen Arbeit. Schaffung eines Volkswirtschaftsrathes für das deutsche Reich; Schutzzölle nach Maßgabe der zu bekämpfenden Concurrenz des Auslandes. Forderung öffentlicher Arbeiten von Reichswegen, z. B. Canalanlagen im Interesse des inländischen Handels und Verkehrs.

Anregung und Unterstützung der Reichsregierung für Erwerbung von Colonien behufs Erweiterung der Absatzgebiete für Handel und Industrie. Entsprechende Regelung des Auswanderungswesens.

Stärkere Heranziehung des Kapitals zu directer Besteuerung als Ausgleich für die bestehenden oder noch einzuführenden indirecten Steuern. Möglichste Einschränkung der directen Steuern durch Einführung von indirecten zur Entlastung der unteren Steuerstufen bis zum Einkommen von etwa 3000 Mark. Hohe procentuale Börsensteuer zc. Aufhebung der Miethsteuer.

Erhaltung eines tüchtigen Bauernstandes. Schutz des Grundbesitzers überhaupt durch Reformirung des Grundschuldwesens.

Beilegung des Streites zwischen Staat und Kirche auf dem Grunde möglicher Unabhängigkeit der Kirche vom Staate. Wahrung des christlichen Charakters des deutschen Staats. Daher: Trennung der Kinder nach dem religiösen Bekenntniß in allen Schulanstalten, Ertheilung des Religionsunterrichts unter Mittheiligung der betreffenden Kirche oder Religionsgemeinschaft.

Obwohl wir gern anerkennen, daß ein großer Theil der geplanten socialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung des Fürsten Reichskanzlers sich mehr oder weniger direct gegen die Ueberwucherung der deutschen Nation durch das Jubenthum richtet, so glauben wir dennoch, daß es nothwendig sei, in einem politischen Programme die Judenfrage noch besonders hervorzuheben. Wir meinen, daß ohne die directe Berücksichtigung derselben eine erprobliche Gesetzgebung unmöglich ist. Wir verlangen daher, daß auf dem Wege der Verwaltung, so weit dies angänglich ist, oder durch Normativgesetze folgendes bestimmt werde:

Wiedereinführung der confessionellen Statistik. Entfernung der jüdischen Elemente aus dem Richterstande. Wiedereinführung der christlichen Eidesformel. Ausschluß der Juden von der Lehr- und Erziehungsthätigkeit an Volksschulen und höheren Lehranstalten und aus allen obrigkeitlichen Stellungen. Erschwerung der Niederlassung ausländischer Juden durch gesetzliche Bestimmungen. Nur

Inhalts
Stamm
s „Ber-
Erschei-
le Nach-
Zeitung
l-Korre-
Nachrich-
eigenes
Berichte.
ehungs-
chtigsten
zeitigste
igkeiten
n unter
Quartals
Dieser
uftern“
Satyre
ellshaft.

af.

reichen
nahme,
ngen
nungs-
l That
en wir
Dank.
ilien
d.

ter,
mpfiehl
Orgs

auf diesem Wege läßt sich die schwere Schädigung, welche das deutsche Volk durch die Emancipation der Juden erlitten hat, allmählich wieder gut machen.

Von unserem zukünftigen Abgeordneten aber verlangen wir, daß er nicht nur im Sinne des oben entwickelten Programms bei Abstimmungen im Reichstage thätig ist, sondern daß er selbständig und durch Einbringung von Gesekentwürfen der Regierung in dieser Richtung Anregung gebe.

Jeder Berliner Wähler, der mit uns die vorstehend genannten Ziele erreichen will, bekenne sich deshalb zu der Losung: Weg mit dem falschen Fortschritt! und Mit Gott für Kaiser und Reich!

*Waldenburg, 21. September 1881.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die preussische Regierung hat genehmigt, daß in den Hauptniederlassungen des Ordens der barmherzigen Schwestern zum heil. Franziskus auf St. Mauritz wie zum heil. Clemens in Münster je 100 neue Novizen aufgenommen werden dürfen.

Der in Posen erscheinende „Kuryer, Poznanski“ hat folgende hochwichtige Nachricht aus Rom erhalten: Alle principiellen Fragen, namentlich auch die unumgängliche Abänderung der Maigeseke, sind auf jene Zeit verschoben worden, in welcher der neue preuß. Botschafter sein Amt in Rom übernehmen wird, was noch vor Ende des laufenden Jahres geschehen soll. Indessen hat man sich dahin vereinigt, für eine schnelle Ergänzung der Geistlichkeit in allen Sprengeln zu sorgen. Die „Schlesische Volksztg.“ ist bereits in der Lage mitzutheilen, daß in Paderborn, Denabrück und Fulda demnächst statt der Bisthumsverweser Bischöfe ernannt werden.

Die beabsichtigte Einführung des Tabaksmonopols macht viele Köpfe noch sehr warm, und Manche, die in anderen Dingen gemäßigte politische Anschauungen haben, mögen nur um dieses Monopols willen zu den politischen Parteien der äußersten Linken übergetreten sein. Aber alles Streben und Stimmen gegen das Monopol wird nichts helfen. Wir werden es haben, weil wir es zur Durchführung der großen Pläne haben müssen. Und so sind denn auch, wie aus Berlin geschrieben wird, bereits die Vorarbeiten des Entwurfs zur Einführung des Tabaksmonopols beendet, so daß dessen Vorlegung an den nächsten Reichstag erfolgen kann. Wie man hört, soll die Vorlage unabhängig vom Arbeiterversicherungsproject an den Reichstag gelangen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, es sei freilich wohl möglich, daß schließlich bei Einführung des Monopols aus Rücksichten der verschiedensten Art Entschädigungen gewährt werden könnten, welche über die Minimalgrenze von 109 Millionen hinausgehen und sich der Summe von 700 Millionen näherten; die Erträge des Tabaksmonopols aber sind bekanntlich zur Bildung der Altersunterstützung für erwerbsunfähig gewordene Arbeiter bestimmt, und jeder Groschen, der über das Allernothwendigste, vom strengsten Rechte geforderte Maß von Entschädigungen hinaus bewilligt wird, wird daher den Armen und Hülflosen zu Gunsten der Händler und Fabrikanten entzogen. Von diesem Gesichtspunkte aus empfiehlt sich sonach eine thunlichste Beschränkung der Entschädigungen.

Oesterreich.

In Brünn fand gelegentlich der Aufführung der Oper „Undine“ eine großartige nationale Demonstration statt. Als im 4. Akte die Sänger Pollak und Cassio die Stelle sangen: „So soll es sein und nicht beim Wein nur allein, wir wollen immer Deutsche sein“, da erhoben sich sämmtliche Anwesenden in dem zum Erdrücken vollen Theater. Donnernder Applaus brach los, Rufe: „So ist es! Wir wollen Deutsche sein!“ ertönten von allen Plätzen. Als nach Beendigung der Strophe jedem der beiden Sänger ein riesiger Kranz mit großen schwarz-roth-goldenen Schleifen übergeben wurde, ertönten Da capo-Rufe: Während der Wiederholung des Liedes erschollen Rufe: „Mitsingen!“ Sofort erhob sich wieder Alles und das ganze Theater sang die letzten Verszeilen mit. Dreimal mußte die Strophe unter donnerndem Beifalle wiederholt werden. Die Begeisterung war eine großartige.

Schweiz.

Wie jetzt festgestellt ist, hat der Bergsturz, von welchem das Dorf Elm betroffen worden ist, 79 Gebäude verschüttet, nämlich: 22 Wohnhäuser, 50 Ställe, das Schützenhaus, ein sog. Werkshopf und 5 Schiefermagazine. Menschen kamen um 114: 36 Männer, 23 Frauen, 42 Kinder und 13 unverheiratete Erwachsene; 11 Familien mit 29 Personen wurden ganz dahingerafft. Die übrigen Verunglückten hinterlassen 101 Angehörige: 10 Gatten und alte Väter, 23 Wittwen und betagte Mütter, 13 erwachsene Söhne und Töchter und 55 unmlin-

dige Kinder. Von diesen haben 7 Vater und Mutter, 5 die Mutter und 43 den Vater verloren. Ferner sind prächtige Wiesen für immer ruiniert, ebenso das ganze Pflanzland des Dorfes und das Schieferbergwerk, welches der Gemeinde jährlich einen bedeutenden Ertrag einbrachte. Der materielle Schaden wird von Mitgliedern der Regierung auf ungefähr eine Million Francs geschätzt.

Frankreich.

Ueber die Eröffnungen, welche am 17. d. Roustan, der französische Gesandte in Tunis, dem Ministerrath gab, ist noch Folgendes bekannt geworden. Derselbe beklagte, daß man seinen Rath nicht gehört und die Stadt Tunis nicht, sei es auch nur auf wenige Stunden, besetzt, ferner, daß man nicht sogleich die Entlassung Mustapha's gefordert hätte. Nicht minder sei zu bedauern, daß der Minister des Aeußern seinen Antrag, schleunigst zur Reorganisation der tunesischen Finanzen zu schreiten, theils aus Rücksicht auf die fremden Mächte, theils um keine neuen Credite von der Kammer fordern zu müssen, unerledigt gelassen habe. Diese abwartende Haltung hätte den Insurgenten neuen Muth gegeben und die Araber an der Stärke der Franzosen zweifeln lassen. Die übereilte Zurückberufung der Truppen nach Frankreich und die Nichtbesetzung der südl. Häfen, sowie die Reise Mustapha's nach Paris, hätten die Lage nur noch verschlimmert und jetzt lodere der Aufstand allenthalben wieder auf. Man müsse also vor allem Anderen das Land vollständig beruhigen und zu diesem Behufe ohne Verzug 25,000 Mann und ausgebehnte Vollmachten dem Befehlshaber des Expeditions-Corps zur Verfügung stellen. Auf die Frage eines Ministers, wie viel Zeit diese Operation in Anspruch nehmen könnte, erwiderte Herr Roustan, Alles könnte in fünf Wochen zu Stande gebracht sein, wenn nur der Marsch auf Keruan noch vor Ende des Monats begonnen hätte.

Aus Tunis wird vom 17. d. abends telegraphirt, daß in der Stadt große Freude herrscht, weil die Wasserleitung, die von den Aufständischen abgeschnitten worden war, von der Colonne Sabatier wieder hergestellt worden ist und die in der letzten Zeit verstopften Brunnen mit Wasser versorgt.

Türkei.

Das Project, den Juden ein Asyl in Kleinasien zu verschaffen, ist noch nicht aufgegeben. Aus Konstantinopel wird nämlich gemeldet: Der Ministerpräsident Said Pascha hat die Prüfung der Vorschläge einiger englischen und deutschen Unterthanen angeordnet, welche die Ueberweisung von Ländereien in Syrien an diejenigen Juden, die aus Rußland und Rumänien einzuwandern wünschen, zum Zweck haben. Die Juden in Konstantinopel entwerfen eine Denkschrift an die Pforte, worin darauf hingewiesen wird, daß die Annahme des Projectes im Einklange mit der von der ottomanischen Regierung verfolgten traditionellen Politik religiöser Toleranz, insbesondere gegenüber den Juden, stehen würde.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 21. September. Heute Morgen wurde durch Arbeiter in Kemse ein Mann noch lebend aus der Mulde herausgezogen, welcher sich als ein Einwohner aus Waldenburg herausstellte. Derselbe wurde hierher in seine Behausung geschafft.

*— Heute wurde in der hiesigen Bürgerschule unter Vorsitz des Herrn Bezirkschulinspector Grühl aus Glauchau die Conferenz einer Section der Hilfslehrer aus dem Schulbezirk Glauchau abgehalten. Vier Lehrer dieser Section hatten Lehrproben in der 1. Knabenclasse und 5. gem. Classe vorzunehmen. Die Besprechung dieser Lehrproben sowohl, wie anderer eingegebenen schriftlichen Arbeiten fand Nachmittags im Rathskeller statt.

*— Der Gründlichkeit unseres Berichtes über das Stiftungsfest des P. V. W. halber berichten wir, daß die einzelnen Nummern der musikalischen Soirée unter Leitung der Herren Reichardt und Schreyer nur von Seminaristen ausgeführt wurden. Den Leitern wurde auch für ihre Bemühungen und für das Interesse, dem Vereine zu dienen, ein officieller Toast gewidmet, der ebenfalls noch im Berichte nachzutragen ist.

Aus dem Sachsenlande.

— Die f. Kreisauptmannschaft zu Dresden hat auf Grund von § 11 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 das Flugblatt: An die Wähler des 7. Reichstagswahlkreises (Amtsgerichtsbezirke Großenhain, Meissen, Riesa, Lommahsch) zu Gunsten der Candidatur des Cigarrenarbeiters Friedrich Geyer zu Großenhain, Verleger: F. Kri-

gel in Dresden, Druck von H. Zumbusch und Comp. in Dresden, verboten.

— Dem Benehmen nach haben die Staatseisenbahnen im Monat August wiederum eine ansehnliche Mehr-Einnahme gegenüber dem gleichen Monate des Vorjahres erzielt. Der Personenverkehr weist zwar, wie aus dem miserablen Wetter namentlich an den Sonntagen leicht erklärlich, ein Minus auf, der Güterverkehr jedoch hat mit seinem wesentlichen Plus das Ergebnis günstig gestaltet. Personen sind befördert worden 1,730,141, gegen das Vorjahr weniger 47,380 mit einer Minder-Einnahme von 33,517 Mark. An Gütern dagegen sind 41,107 Tonnen mehr, nämlich 806,841 Tonnen transportirt worden und die Mehr-Einnahme daraus beträgt 306,609 M. Die gesammten Einnahmen des laufenden Jahres betragen bis Ende August 42 1/2 Millionen Mark und sind erfreulicherweise um 653,000 M. höher als die Einnahmen bis zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

— In der Druckerei der seit einigen Tagen in Dresden erscheinenden „Sächs. Landesztg.“, Große Schießgasse 7, I, woselbst früher das reichsgefehlich verbotene Socialistenblatt „Dr. Abendztg.“ hergestellt wurde, ist dieser Tage ein socialistisches Flugblatt beschlagnahmt und dann verboten worden, als dessen Verleger ein gewisser R. v. Rubel, Socialdemokrat vom reinsten Wasser und Geschäftsführer der „Sächsischen Landeszeitung“, genannt wird. 15,000 Exemplare der fraglichen Schrift fielen der Polizei in die Hände, noch bevor die auf 20,000 bemessene Auflage fertig gestellt war.

— Wie stark die socialdemokratische Partei in den Arbeiterbüchern in der Umgegend von Leipzig organisiert ist, bewiesen die letzten Gemeinderathswahlen. Aehnlich wie in Kleinzschocher, wo an Stelle eines Ausgewiesenen und für eine andere vakante Gemeinderathsstelle vor einigen Wochen mit großer Majorität zwei Anhänger der socialdemokratischen Partei in den Gemeinderath gewählt wurden, so hat auch bei der Ergänzungswahl für den Gemeinderath in Stötteritz die socialdemokratische Liste den Sieg davon getragen. Es wurden an Stelle von zwei Ausgewiesenen wiederum zwei Socialisten gewählt und ebenso gehören die neugewählten zwei Erzhmänner der socialdemokratischen Partei an.

— Der neue Besitzer des Leipziger Schützenhauses hat Großes im Sinn. Wenn die Blätter richtig informiert sind, will er noch im Laufe dieses Herbstes bedeutende Umbauten vornehmen und etwas wie das Berliner Centralhotel herstellen; inmitten der Gärten aber soll ein Wintergarten geschaffen werden, der 5000 Personen fassen und eine für Sommer und Wintertheater zu verwendende Bühne enthalten wird.

— Das neue Lehrerseminar in Oschatz hat nach dem Rechenschaftsberichte, welcher den Ständen vorgelegt worden ist, einen Gesamtaufwand von 366,209 M. 16 Pf. erfordert.

— Die Kosten der Errichtung des Lehrerseminars in Auerbach, und zwar der Gesamtaufwand für die Gebäude, deren Mobilien-Ausstattung, Beschaffung von Dergeln und Flügeln zc. belaufen sich nach Ausweis des vor Kurzem der Ständeversammlung erstatteten Rechenschaftsberichts auf 419,997 M. 49 Pf. Da für die Errichtung eines neuen Seminars in Auerbach 420,000 M. im außerordentlichen Budget für 1876/77 bewilligt worden waren, so ist eine Ersparniß von 2 M. 51 Pf. gemacht worden.

— Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit seiner 13jährigen Tochter wurde der auf dem Rittergute Böschau in Dienst befindliche Vogt Traugott Konrad gefänglich eingezogen.

Der Buttermann Börner aus Sahra fand in der Nacht des 12. d. auf dem Heimwege mitten im Freien zwei schnaubende Pferde mit einer Chaise und unter einem Rade desselben den Leichnam des Rutschers von der Rendler'schen Wirthschaft in Klingenberg Namens Raumann. Wie Unglück geschehen, war nicht zu ermitteln, da kein Augenzeuge dabei gewesen.

— Die Verlegungen bez. Aufhebungen von Aemtern, welche die neue Justizorganisation mit sich brachte, hat mancher Commune viel Herzeleid bereitet. In solcher Stimmung befindet sich jetzt Mittweida. Um seiner Zeit die Verlegung eines Bezirksgerichts in seine Mauern zu erlangen, brachte es bedeutende Opfer: es zahlte baar an den Staat 45,000 Mark und übergab ihm das Rathhaus mit Frohnveste, ca. 48,000 Mark geschätzt, sowie zwei Gärten im Werthe von 4200 Mark. Nun ist aber inzwischen das dortige Bezirksgericht aufgehoben, aber ein in Aussicht gestellt gewesenes Verwaltungsamt auch nicht hin verlegt worden; man hat somit nichts mehr für die gebrachten Opfer und zwar um so weniger, als auch die von der Stadt beim kgl. Justizministerium angebrachte Bitte, unter solchen Verhältnissen einen Theil der oben erwähnten Bei-

hilfen Da b noch sich n Minif und f

städtif rium rath v von Z dafern rung führun waltu Troita der a Kosten

dem u unterg schulpf Streid

— findet genam entfer er hat messer Der V Festme

—

Une Jrl. L Satisf

diesen in ein zeigt, brachte Schrei gebend fänger

Verlar rückzur in Beg am M courien

persön rittekl über n mann mit d

Grn. Die M zu neh haufen aber d

Grn. Entspru allgem „Dsch stellung markt

Börse dröhne weiter ihren tige D

Beurth von Z im Di Punkt

unserer schauu und C selbst

vertheil sich nicht haft b

aber n Warnu die nu Zufam

Alle lustig folgend der No mit ein es sich

haltene kleidete der Be Eltern nach L einem deshalb

hilfen zurückzugewähren, abgeschlagen worden ist. Da die Stadtvertreter indessen ihre Bitte auch jetzt noch für eine ganz berechtigte halten, so haben sie sich mit derselben gleichzeitig an das Gesamtministerium und an die Landesvertretung gewandt und fordern eine Entschädigung von 50,000 Mark.

In Schneeberg kann infolge eines von den städtischen Collegien beschlossenen und vom Ministerium des Innern genehmigten Regulativs der Stadtrath von den dortigen Hausbesitzern die Herstellung von Trottoirs von behauenen Granitplatten oder, dafern deren Legung unthunlich erscheint, die Pflasterung mittelst bossirter Steine fordern. Die Ausführung der Arbeiten geschieht durch die Stadtverwaltung; den Hausbesitzern, die zur Legung von Trottoirplatten verpflichtet werden, wird ein Drittel der auf Herstellung des Fußwegs aufgewendeten Kosten aus der Stadtcasse vergütet.

Am 16. September brannte in Nieja eine dem Gutsbesitzer Hofmann gehörige, im Garten untergebrachte Strohscheune nieder. Drei noch nicht schulpflichtige Knaben haben durch Spielen mit Streichhölzern das Feuer veranlaßt.

Der stärkste Nadelholzbaum Deutschlands befindet sich im Obernauer Staatsforstreviere, von genannter Stadt in südwestlicher Richtung 3,5 km entfernt. Der Baum dürfte ca. 500 Jahre alt sein; er hat 1,4 m über dem Boden gemessen, einen Durchmesser von 2,10 m und eine Scheitelhöhe von 47,4 m. Der Masseninhalt der Tanne berechnet sich zu 71,80 Festmeter.

Vermischtes.

Unerwartete Belohnung. Hinsichtlich einer von Frä. Lilli Lehmann in Berlin eigenhändig genommenen Satisfaktion berichtet die „Staatsbürgerzeitung“ über diesen Vorfall, welcher die fanstümliche Rheintochter in eine kampfesmutige Walfäre metamorphosirt zeigt, nachstehende Details: „Vor einigen Tagen brachte der „Börsencourier“ in seiner manierirten Schreibweise einen häßlichen, hier nicht wiederzugebenden Angriff auf die Ehre der königl. Kammerfängerin Frä. Lilli Lehmann. Da das wiederholte Verlangen des Frä. Lehmann, diese Schmäherung zurückzunehmen, ohne Erfolg blieb, begab sich dieselbe in Begleitung des früheren Opernsängers Stockhausen am Montag nach dem Redaktionsbureau des „Börsencouriers“ und forderte hier Hr. Robert Davidsohn persönlich auf, ihr Senuugthuung zu geben; als der ritterliche Herr sich auch jetzt noch der Dame gegenüber nicht dazu verstehen wollte, nahm sich Frä. Lehmann die ihr verweigerte Satisfaktion, indem sie mit den Worten: „Adieu denn, Hr. Redacteur!“ Hr. Davidsohn eine kräftige Ohrfeige verabreichte. Die Absicht dieses Herrn, an der Dame Revanche zu nehmen, wurde durch den Zeugen, Hr. Stockhausen, glücklich verhindert. Diese freilich drastische, aber durch das ganz unqualificirbare Benehmen des Hr. Davidsohn erzwungene, lediglich der Nothwehr entsprungene Handlungsweise hat Frä. Lilli Lehmann allgemeine Anerkennung eingetragen.“ Das neueste „Dtsch. Tgbl.“ berichtet, daß nach Schluß der Vorstellung im Opernhaus vor den am Gendarmenmarkt belegenen Redaktionsräumen des „Berliner Börsencouriers“ dem Frä. Lilli Lehmann „ostentative drohnende Gochs gebracht wurden, und schreibt dann weiter: „Damit hatte die Aufregung des Abends ihren Abschluß erreicht. Jedenfalls war diese urkräftige Demonstration ein bereiteter Ausdruck für die Beurtheilung, welche das Publikum einer Sorte von Journalisten zu Theil werden läßt, die lediglich im Dienste des Standals stehen und den dunkeln Punkt in der Berliner Schriftstellerwelt bilden. Zu unserer Genugthuung können wir aus eigener Anschauung constatiren, daß selbst politische Freunde und Stammesgenossen des geohreigsten Literaten, selbst Solche, welche die rasche, energische Selbstvertheidigung der gekränkten Sängerin an und für sich nicht billigen, sich an den Ovationen sehr lebhaft betheiligten haben. Im allgemeinen Interesse aber wollen wir hoffen, daß das Geschehniß eine Warnung ist für jene ganze literarische Clique, die nur schreibt, um Gift und Lüge, Schmutz und Infamien, Bosheit und Haber in die Welt zu streuen.“

Allerlei. Ueber die Festnahme einer abenteuerlustigen Berlinerin bringen Wiener Blätter folgende Mittheilung: Vorgefunden (14.) wurde nächst der Hofauerbände ein junger Bursche verhaftet, der mit einem Flosse von Linz anlangte. Bald stellte es sich heraus, daß der wegen Bedencklichkeit Angehaltene nicht ein Mann, sondern ein als Mann verkleidetes Mädchen war. Anna S., so ist der Name der Verhafteten, war ihren in Berlin wohnhaften Eltern entflohen und legte den Weg von Berlin nach Linz zu Fuß und von dort nach Wien auf einem Flosse zurück. Die Männerkleider will sie deshalb angelegt haben, um auf dem Wege nicht

angehalten zu werden. Gestern wurde sie wegen falscher Meldung dem Bezirksgerichte übergeben. — In Berlin ist am Sonntag ein Jude, namens Elias Cohn, zum Christenthum übergetreten. Als der Taufact, der in der Klosterkirche stattfand, vorüber war, wurde der Täufling auf der Straße von einigen jüngern jüdischen Leuten insultirt; zwei Bengel stellten sich vor Cohn, der in Begleitung des Pastors ging, hin, einer griff in das Portemonnaie und hielt Cohn eine Mark mit den Worten hin: „Hier hast Du was: denn die Christen werden Dir doch nichts geben!“ Andere ließen sich in ähnlicher Weise aus, bis sich Täufling und Pastor in eine Droschke retteten. So treiben sie's. — In Freiburg i. Br. wurde dieser Tage ein Weinschmierer, Samuel Weil von Riegel am Kaiserstuhl, der gemachten Wein als Naturwein verkauft hatte, zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Das Testament der Gräfin Hatfeldt, welche im Januar d. J. verstarb, ist, wie man aus Berlin meldet, eröffnet worden. Der interessanteste Punkt desselben ist der Wunsch der Gräfin, daß die Gebeine des Socialisten Lassalle neben den ihrigen ruhen mögen. Es ist die Frage, ob die Verwandten Lassalle's zur Exhumirung seiner Leiche, die bekanntlich auf dem jüdischen Friedhofe in Breslau beisetzt liegt, die Einwilligung geben werden. — Im nördlichsten Norwegen hat man jetzt das schönste Sommerwetter und eine reiche Heuernte. — Das Dilliser (Kaufmanns) Blatt „Droeba“ meldet über folgende Thatsache, welche wohl eben nur in Rußland möglich ist: Neulich erkrankt plötzlich die ganze Garnison des Städtchens Dsurgeti unter choleraähnlichen Symptomen. Sofort wurde aus Kutais telegraphisch ein Militärarzt herbeigerufen; bis zur Ankunft desselben gelang es aber dem osurgischen Arzt Herrn Dawitjan zu constatiren, daß die Soldaten in Folge Genußes von Mehl erkrankt seien, welches aus dem letzten türkischen Kriege als verdorben zurückgeblieben war, jedoch auf Befehl des Regiments-Commandanten zum Brodbacken verwendet werden mußte. Wo blieb das hierdurch ersparte Geld? Auch der aus Kutais angekommene Militärarzt constatirte dieselbe Ursache der Erkrankung des ganzen Regiments, indem er von dem Commißionsarzt einem Schweine zu essen gab, welches kurz darauf unter gleichen Vergiftungssymptomen verendete. Dessen ungeachtet gab der Militärarzt in seinem officiellen Rapport „ungesunde Luft“ als Ursache der plötzlichen Erkrankung der ganzen Garnison an, und sofort wurde diese von Dsurgeti nach den benachbarten Orten verlegt. — Der von Berlin über Holzminen kommende Schnellzug ist bei der Einfahrt in den Bahnhof Schwerte bei Essen auf eine Rangirmaschine aufgefahren. Der Lokomotivführer der Rangirmaschine und beide Packmeister des Schnellzuges wurden verletzt, die Passagiere blieben unbeschädigt. Beide Maschinen und zwei Packwagen sind entgleist, der Betrieb aber nicht gestört. — Die bisherigen Recherchen über den Brand in den kaiserlichen Stallungen in Konstantinopel ergaben bis zur Evidenz, daß das Feuer von böswilliger Hand angelegt war. Nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, war beabsichtigt, den ganzen Dolma-Bagdsche-Palast in Brand zu stecken. — In Wien ist am 20. d. der internationale literarische Congress eröffnet worden. — Im Bahnhof Dole (Frankreich) fand am 19. d. ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt, wobei 29 Personen verletzt wurden. — In Tiflis ist am 20. d. der archäologische Congress eröffnet worden.

Gewerblich-technischer Theil.

(Erscheint jeden Donnerstag.)

T.-G. C. Unsere Dienstboten.

(Schluß.)

Aber es wäre ganz gewiß ungerathen, wollte man den Grund des häufigen Dienstwechsels allein in der Untauglichkeit, in den Untugenden der Dienstleute suchen; vielmehr beruht auch das Dienstverhältniß auf einer gewissen Gegenseitigkeit, welche auf beiden Seiten nicht bloß Rechte, sondern auch Pflichten bedingt. Wenn also einerseits die lange Dienstzeit ebenso gut ein Verdienst der Herrschaft ist, als des Gesindes, so kann doch auch andererseits ein guter Dienstbote kein Glück in Herrschaftstreffen haben und dadurch gezwungen sein, eher als ihm selbst lieb ist, zu wechseln. Auch ist der Wunsch, sich im Lohn und in wirtschaftlicher Ausbildung zu verbessern, an sich ein unverwerflicher, wenn er sich nicht ins Schrankenlose steigert. Die Dienstboten können eben auch nicht beim alten Geld, Maß und Gewicht stehen bleiben. Und wenn auf der einen Seite es für manches lebhaftere oder nicht gut gezogene Kind eine schwere Aufgabe ist, sich in der Atmosphäre eines fremden, vielleicht vornehmen Hauses zurecht zu finden, in fremder Dent- und Lebensweise gänzlich aufzugehen, so geschieht andererseits von mancher Herrschaft wenig oder nichts, ihm dieses Loos zu erleichtern oder freundlich zu gestalten. Keine Stunde des Tages vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht wird dem Dienstmädchen zur Instandhaltung ihrer Kleidung gegönnt, sondern es wird auf die wenigen Sonntagsstunden vertrölet. Durch Spalten und Ritzen finden Regen und Sturm zu dem

Dachkammerchen Zugang, in welchem altwaichene Wäsche und altes Gerümpel die nächtliche Gesellschaft des darin schlafenden Diensthöten bilden. Was man von den eignen Schlaf- und Wohnräumen als gesundheitschädlich mit Mangellichkeit fern hält, findet man dort feiner Beachtung werth. Wie kann ein Diensthöte sich dabei heimlich fühlen lernen, hatte er es doch zu Hause bei ärmlichen Verhältnissen viel behaglicher und traulicher. — Nicht selten existirt auch bei Herrschaften die Gewohnheit, für das Gesinde einen ganz anderen, d. h. geringeren Tisch zu führen, als für sich. Wenn nun auch die Dienstleute nicht von jedem guten Bissen des herrschaftlichen Tisches haben müssen, so ist doch die consequente Aufrechterhaltung der gedachten Gewohnheit geeignet, Neid, Mißgunst und Rachhaftigkeit zu erwecken und zu nähren. Hielte sich ferner die Herrschaft bei allen Gelegenheiten, wo sie zu Tadel Veranlassung zu haben glaubt, die Frage vor: „Wie, wenn wir nun Ambos wären und unsere Dienstboten Hammer?“ — ich glaube, die Schimpf- und Scheltworte regneten seltener und weniger dicht auf das Haupt der letzteren herab. — Manche Hausfrauen haben es sich geradezu zum Prinzip gemacht, auch nach längeren, besten Erfahrungen ein gewisses Mißtrauen gegen das Gesinde zur Schau zu tragen, indem Alles ängstlich verschlossen und auch bei jeder kürzeren Abwesenheit die Aufsicht über das Hauswesen einer außer demselben stehenden Person übertragen wird. Man will dadurch dem Gesinde eine heilsame Furcht einflößen; aber wo soll denn das Vertrauen herkommen? — Manche der so viel beklagten Untugenden der Dienstboten hat auch in einer falschen Schwäche, einem Vorurtheil, einer Kurzsichtigkeit einer sonst guten Herrschaft ihren Grund. Die Hausfrau will sich in Bezug auf die Jahrmärkte- und Weihnachtsgeschenke von anderen Frauen nicht übertrumpfen lassen und macht deshalb ungebührlich große Ausgaben. Was Wunder, wenn dann auch die Anprüdche der Dienstboten ins Ungemessene wachsen! Eine andere Herrschaft übernimmt sich wohl nicht im Werthe der Geschenke, aber sie giebt dem Gesinde nur eiflen Land, Flitterwaare oder überhaupt Dinge, welche die jugendliche Eitelkeit, den Hang zur Verschwendung zu steigern imstande sind. Vielmehr muß es Aufgabe jeder Herrschaft sein, ihre Dienstboten zur Ordnung und Sparsamkeit anzuhalten, damit sie sich von selbst jederzeit der Schranken ihres Standes bewußt bleiben. — Lieben sich überall beide Theile immer ihrer Pflichten ebenso stark bewußt, wie ihrer Rechte, so würden Johann XXIII. — nämlich nicht der Papst, sondern der Hausknecht — und Wilhelmine XXV. zu den Seltenheiten gehören.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. September. Der „Temps“ berichtet heute, daß sich bei den Verhandlungen über den englisch-französischen Handelsvertrag neue ernsthafte Schwierigkeiten ergeben haben und zwar in Folge der starken englischen Forderungen.

Paris, 20. September. Präsident Grevy wegen der früheren Einberufung der Kammer telegraphisch von den Ministern befragt, antwortete, er sehe zur Einberufung keine Veranlassung. — Heute Abend findet wieder ein Ministerrath statt, wo es sich besonders um die Frage handeln wird, wie die Auslagen für den Krieg in Tunis und Algier bestritten werden sollen. Man behauptet, es wären bereits hundert Millionen Francs ausgegeben. Heute kursirte das Gerücht, der Finanzminister Magnin habe sich geweigert, weitere Summen ohne Erlaubniß der Kammer herzugeben; er verlange Einberufung der Kammer, oder er werde demissioniren. Bis jetzt ist diese Nachricht nicht bestätigt, doch gilt sie als Symptom der in Regierungskreisen herrschenden Verwirrung.

Marktbericht.

Berlin, 20. Septbr. Weizen loco 200—235, September-October 232,50, October-November 228,50, April-Mai 227,25. Roggen loco 189,00, Sept. 189,70, September-October 185,70, April-Mai 170,50. Spiritus loco 60,70, September 60,20, September-October 57,90, April-Mai 55,90. Rübsl loco 56,00, September-October 56,00, April-Mai 56,60.

Leipzig, 20. Septbr. Weizen loco 240—245. Roggen loco 000—000. Spiritus loco 60,50. Rübsl loco 57,00.

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung **Glauchau:** Vorm. 8. 21, Nachm. 12 12 und 3. 30, Abends 6. 33 und 9. 42.

Aus der Richtung **Burzen:** früh 6. 28 (von Penig ab), Vorm. 10. 56, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung **Glauchau:** früh 6. 33, Vorm. 10. 57, Nachm. 2. 24 und 5. 24, Abends 8. 46.

In der Richtung **Burzen:** Vorm. 8. 22, Nachm. 12. 13 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ortskalender von Waldenburg.

Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 7—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 7—9 und 11—12 Uhr, Nachmittags 5—7 Uhr.

Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr. **Feuersignale:** Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und 1 Schlag bei 1 Schlag in Altstadt-Waldenburg.

Fürstl. Museum: Geöffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 1—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von Vorm. 11—7 Abends.

Standesamt: Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.

Forstschuerverein, Schönburger Hof, parterre: Geöffnet von Vormittags 9—12 Uhr und von Nachmittags 2—5 Uhr. Sonntags geschlossen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Monat August a. e. betrug im Hauptmarkt-Orte Glauchau der Durchschnittspreis
pro Ctnr. Hafer 8 Mk. — Pf.,
pro Ctnr. Heu 3 Mk. 25 Pf.,
pro Ctnr. Stroh 2 Mk. 90 Pf.,
was andurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.
Glauchau, den 19. September 1881.
Königliche Amtshauptmannschaft.
J. St. Merz, Reg.-A. G.

Anzeigen.

Leipzig E. KOHLMANN Früh 85

C oncessio- nirtes	A uswanderungs- BUREAU
-------------------------------------	---

Broschüren über **Länderien** in den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken (zur Deckung des Porti) gratis zugesandt.

Kostenfreie Ertheilung von Auskünften über Auswanderung nach allen Theilen der Welt.

Das beste Vorbeugungsmittel gegen Magenbeschwerden bei Genuß von jungem Gemüse, neuen Kartoffeln, Obst, Gurken etc. ist **ächter Dr. Bergelt's Magenbitter** von Richard Baumeyer, Glauchau.

Vorräthig in Flaschen mit deponirter Saugmarke, à 2 Mk., 1 Mk., 75 und 40 Pf., bei A. Lindner in Waldenburg, Emil Naumann in Penig, Friedr. Martin, Oberwiczka, Louis Heinicke, Ziegelheim.

Eiserne Bettstellen, schon von 5 Mark an, empfiehlt Carl Zehsche, Altenburg.

Für Deconomen. Echte Fauler'sche Sauchen-Pumpen, Kühn's Patent-Sauchenverbreiter empfiehlt als äußerst praktisch zu Originalpreisen Carl Zehsche, Altenburg.

Nach Hilfe suchend. durchliest mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel, Bismuthen kann man vertrauen? Diese oder jene Arznei importirt durch ihre Größe, er wäscht und wohnt in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathe ich, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „**Gratis-Auszug**“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

337 der beliebtesten klassischen Lieder, Opern-Arien, Volkslieder mit Noten für Gesang und Piano- und vollständigem Texte, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Tänze und Märsche von Strauß in Album-Format, alle diese 387 Musikpieten versendet für 7 Mk. 50 Pf.
R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Von der Reise zurück.

Turnverein.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

soll **Sonnabend, den 24. September a. e.,** Abends 8 Uhr im **Ver-einslocale** abgehalten werden.

Tagesordnung: 1., Jahresbericht des Vorstehers. 2., Cassenbericht des Cassirers. 3., Desgleichen der Turnhallenfondskommission. 4., Wahl der Vorstands-, Ausschub- u. Turnhallenfondskommissionsmitglieder. 5., Etwaige Anträge. Um recht zahlreiche Theilnahme und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Waldenburg, den 21. September 1881.

Der Vorstand des Turnvereins.

Louis Wildeck. Robert Rosenfeld. Benno Gärtner.

Neht aufgeschl. Guano, gedämpftes und aufgeschl. Knochenmehl, Ammoniak-Superphosphate $\frac{8}{12}$ und $\frac{4}{12}$, Spodium, empfiehlt billigt

Eugen Wilhelm.

Das Neueste in **Wintermänteln, Paletots und Regenmänteln** empfiehlt zu außerordentlich billigen aber festen Preisen. **C. G. Fallgatter.**

Erscheint wöchentlich 13 Mal.

Unter den **großen**, in doppelter Ausgabe täglich erscheinenden Zeitungen der Reichshauptstadt ist

„Die Tribüne“

die einzige, welche

auch **Montags**

in ungefälschtem Umfange in die Hand ihrer Leser gelangt. Wie die letzteren somit vor jeder Unterbrechung im Empfang ihrer Zeitung bewahrt bleiben, so erfreuen sie sich andererseits einer ebenso gediegenen und ausgewählten, wie anregend unterhaltenden reichhaltigen Lectüre, — Vorzüge, durch welche „Die Tribüne“ schnell die Achtung in der gebildeten Lesewelt gefunden und eine Zierde für den Familientisch geworden ist. Schnellste Berichterstattung, zuverlässige Informationen aus den besten Quellen, populäre Orientierung durch sachmännische und gehaltvolle Artikel über die schwebenden Tagesfragen, Correspondenzen und telegraphische Meldungen in weitestem Umfange, **fesselnde Romane und Erzählungen** der beliebtesten Autoren, anziehende Feuilletons ernster und launiger Natur, große **Berliner Lokalzeitung**, mit einer Chronik des buntesten Allerlei, Gerichtsverhandlungen, zahlreiche Familien-Nachrichten u. s. w. u. s. w. Den geschäftstreibenden Kreisen, wie dem an der geschäftlichen Bewegung interessirten Privatpublikum ist in dem ausführlichen Handelstheil der „Tribüne“ eine Quelle zuverlässiger und reichhaltiger Informationen über alle Zweige des Börsen- und Handels-Verkehrs, schließlich des Waarenmarkts, eröffnet, die Landwirthschaft findet in regelmäßigen Fachberichten und Abhandlungen einen sachkundigen Berather. „Die Tribüne“ erscheint in großem Format **13 Mal in der Woche**, nämlich an jedem Wochentage, **auch am Montage zweimal** und Sonntags in einem doppelten Morgenblatt. Der Abonnementspreis ist unverhältnißmäßig niedriger als bei den anderen großen Zeitungen. „Die Tribüne“ ist von allen Postanstalten des deutschen Reiches vierteljährlich für **nur 7 Mark** (einschließlich den Postprovision) zu beziehen.

Den neuen hinzutretenden Abonnenten wird „Die Tribüne“ schon vom Tage der Verfügung gestellt, sofern dieselben einen solchen Wunsch der Expedition zu erkennen geben. Letztere wird den auswärtigen Abonnenten alsdann bis zu 1. October, von welchem Tage ab die Postanstalten erst zur Lieferung verpflichtet sind, „Die Tribüne“ täglich zweimal franco per Kreuzband übersenden.

Erscheint auch Montags 2 Mal.

Das Möbel- und Rohrstuhlager von Louis Wildeck

hält sich hierdurch bestens empfohlen.
Waldenburg, Obergasse Nr. 41.

Dr. Funkhänel.

2 **Schuhmachergejellen** werden gesucht bei **Trangott Geshy,** Schuhmachermstr.

Ein weißgelber **Binscher** verlaufen, abzugeben bei **H. S. Schönherr.**

Vereine

aller Art, wie Lehrer- und Beamten-Vereine, Logen, Casinos, Landwirthschaftl., Darlehnskassen-, Vorschuss- u. Credit-Vereine, Gesang-Vereine, Handwerkervereine, Bezirksvereine, Kriegervereine, Genossenschaften etc., erhalten für ihre Mitglieder besonders günstige Bezugsbedingungen — Engrospreise und leichte Zahlungsweise — meiner ausgezeichneten und überall gerühmten

Pianinos.

Die verehrl. Vorstände, sowie Mitglieder erfahren sofort Näheres brieflich.

Th. Weidenslaufer, Pianofortefabrikant, BERLIN, Dorotheenstrasse 88.

Die Erzeugnisse

der renommirten Fabrik des **wirklich ächten**

Lampert's Heil-Pflasters in Schachteln zu 25 und 50 Pf., sowie des seit über **100 Jahren** in großem Renommé stehenden **Lampert's Gicht-Balsams** in Flaschen zu 1 und 2 Mark ver-danken ihren Beltruf der streng wissenschaftlichen Zubereitung derselben.

Vorräthig in allen Apotheken Deutschlands.

Haupt-Depot halten die Apotheken in: **Waldenburg — Glauchau — Lichtenstein.**

Einige **gebrauchte Instrumente** zum Preise von 30 Thlr., 60 Thlr. und 70 Thlr., sowie auch einige

gespielte Pianinos

sind billig zu verkaufen bei **Mag Seyl in Glauchau,** Bahnhofstraße.

F. F. W.

Heute Donnerstag Abend $\frac{1}{2}$ 8 Uhr **Uebung mit Laternen.**

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Lehrer Emil Godert in Dresden e. M. — Hrn. Pastor Haschagen in Leipzig e. K. — Hrn. Hermann Kurze in Leipzig e. K. — Hrn. Taubstummenlehrer Ewald Schmidt in Plauen b. Dresden e. todtcr K. — Hrn. Ulrich in Forsthaus Kleinobersdorf e. K.

Verlobt: Referendar Paul Heinze in Radeberg mit Vertha Schmidt in Lindenaus-Leipzig. — Paul Strehle mit Martha Winter in Chemnitz.

Verstorb: Architect Johannes Jffel mit Camilla Hennig in Leipzig. — Affessor Dr. jur. Arthur Nagel in Leipzig mit Sidonie Stange in Dresden. — Willibald Kunis mit Katharina Kauchfuß in Dresden.

Gestorben: Frau Marie Antoinette Kreuzler geb. Käping in Leipzig. — Hrn. Director der kgl. Blindenanstalt A. Büttner in Dresden e. S. — Frau Auguste Friederike Geißler geb. Bachmann in Schwarzenberg. — Hr. Christian Wilhelm Edelmann in Dittenwig. — Hr. Adolph Wittfähr auf Rittergut Möhsdorf. — Hr. Fritz Magdeburg in Gera.

Verlag von C. F. Köhner, verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck C. Köhner in Waldenburg.

Zu einem Theil der Auflage als Beilage: **Nr. 12 des „Deutschen Patriot“.**